

an's Werk gehen, zuerst Dein Weib beerdigen, und dann sie — rächen!"

Der Indianer hatte theilnahmslos den Worten des weißen Mannes gelauscht, bis das letzte sein Ohr berührte.

„Sie rächen!“ rief er, indem er mit leuchtenden Augen emporprang — „ja — sie rächen — komm, mein Bruder — der Anblick dieser Leiche entmannt mich — komm!“ Damit nahm er den kleinen Tomahawk seines Weibes und steckte ihn in den Gürtel, half dann aber den beiden Männern mit festen Schritten die Leiche in das schwankende Boot tragen, das an seinem Nebenanker auf den durch die überschwemmten Bäume gebrochenen Wellen schaukelte.

Wilson bot ihm nun einige für ihn mitgebrachte Erfrischungen an — er wies aber Alles zurück, nahm schweigend seinen gewöhnlichen Platz im Canoe ein und steuerte dieses, das von den kräftigen Armen der beiden Männer gerudert mit Blitzesschnelle über die kochende Fluth dahinschoß, sicher und ruhig stromab der zu Wasser etwa zehn Meilen entfernten Wohnung Harper's zu.

17.

Das Begräbniß der Indianerin.

Harper's Blockhaus stand kaum hundert Schritt vom Ufer des Fourche la Pave entfernt, im Schatten von jungen schlanken Hickory- und Maulbeerbäumen; die beiden Männer aber hatten erst seit Kurzem begonnen, das Land in der Nähe des Hauses urbar zu machen, und noch lagen toll und wild auf der Nordseite des Gebäudes die gefälltten und theils abgehauenen, theils noch unberührten Stämme durcheinander. Am Hause selbst schienen dagegen viele, und bei den gewöhnlichen Farmern sogar selten gefundene Bequemlichkeiten getroffen. Ein kleines Fenster war nicht allein ausgehauen,